

DER ADVENTSKALENDER

Ein typisch deutscher Brauch und seine Verbreitung in der Bukowina

Nicole Rieskamp (Darmstadt – Germania)

Einleitung

Die Adventszeit in Deutschland wird von zwei Bräuchen dominiert – dem Adventskranz und dem Adventskalender -, die den Menschen helfen sollen, sich auf das bevorstehende Weihnachtsfest sinnvoll vorzubereiten. Der Brauch des zuletzt genannten vorweihnachtlichen Mediums und sein neues Verbreitungsgebiet - die rumänische Bukowina - werden in diesem Aufsatz näher beleuchtet und seine Entstehungsgeschichte aufgezeigt. Ferner soll der Text zu weitergehenden volkskundlichen Studien in dieser Richtung anregen.

Hierbei lautet die Kernfrage für die Bukowina, die noch einer Lösung harrt: Warum kennen Einige der deutschen Minderheit den Brauch des Adventskranzes schon seit etlichen Jahrzehnten, nicht aber den des Adventskalenders? Beide Brauchformen blicken auf einen ähnlich gelagerten Entstehungszeitraum zurück, nämlich Mitte des 19. Jahrhunderts und entstammen evangelisch-pietistischen Kreisen Deutschlands.

Advent ist eine bestimmte Zeitspanne im christlichen Kirchenjahr, die am ersten Sonntag nach dem 26. November beginnt und an Weihnachten endet. Diese Wochen sind auf die Ankunft Gottes als Mensch (Geburt Jesus) ausgerichtet. Advent bedeutet demnach eigentlich eine seelische und geistige Vorbereitung auf den religiösen Höhepunkt des Kirchenjahres. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bereiteten sich evangelische, insbesondere pietistische Familien der städtischen Oberschicht im häuslichen Bereich mit bestimmten Handlungen auf das Weihnachtsfest vor. Im Katholizismus waren diese Vorbereitungen bereits in der Liturgie der Kirche enthalten.

Um den Kindern die Wartezeit auf den Heiligen Abend zu verkürzen und um sie religiös auf das Fest einzustimmen, verwenden Eltern seit damals zahlreiche kindgerechte Methoden der Zeitmessung, um ihnen die abstrakte Größe Zeit, verständlich zu machen. Diese im häuslichen Bereich erfundenen *Kalender* gelten als die Vorläufer der gedruckten Adventskalender. Die hierbei vielfältig aufkommenden Formen wie Weihnachtskapellen, Adventsbäumchen und Kreidestriche, verfolgen alle dieselbe Methode, nämlich, dass täglich etwas an ihnen verändert wird. Striche werden weggewischt, Fähnchen kommen hinzu oder ein Türchen muss geöffnet werden. Die Vorfreude auf das so sehnsüchtig erwartete Fest wird durch die täglichen Überraschungen und den weihnachtlichen Motiven der Kalender gesteigert.

Der Brauch beginnt am 01. Dezember und endet am 24., dem Heiligen Abend. In Zeiten, in denen der Christbaum und die Weihnachtsbescherung noch unbekannt waren, stellte das Fest des Heiligen Nikolaus (06.) die große winterliche Beschenkung der Kinder dar. Im 19. Jahrhundert setzte eine Entwicklung ein, die Weihnachten nicht mehr nur als religiöses Fest ansah, sondern als den Hauptbescheretermin für Kinder. Ab 1850 etwa „hat sich die Entwicklung des Weihnachtsfestes von der außerhäuslichen hin zur privaten (Familien-)Feier bereits vollzogen“¹.

Weihnachten und Advent wurden zunehmend profanisiert. Dieser Umstand schlägt sich seitdem in der Motivwahl der Deckblätter und Tagesmotive des gedruckten Adventskalenders nieder. Auch verschwand allmählich die ursprüngliche Zielsetzung dieses Mediums, das heißt die religiöse und geistige Vorbereitung in der Adventszeit auf das religiöse Weihnachtsfest.

Warum nun ist die Untersuchung des Brauchphänomens Adventskalender so relevant? Weil er zahlreiche Aspekte umfasst, die alle aus unterschiedlichen Richtungen auf das

Weihnachtsfest weisen und damit die Vorbereitungsphase im jeweiligen Epochenabschnitt verdeutlichen. „Er ist Brauchrequisit, eine Form der angewandten Kunst, populäre Druckgraphik der Gegenwart, „geschnittenes Papier“, nicht zuletzt ein Handelsartikel und sogar ein Werbemittel. Was den „Inhalt“ anlangt, so spielen pädagogische, religiöse und ethische Überlegungen hinein.“²

Vorläufer des gedruckten Adventskalenders und andere „Zeitmesser“

Vorformen des gedruckten Adventskalenders existierten zuhauf. Vornehmlich in evangelisch-pietistisch geprägten Familien der städtischen Oberschicht, aber auch im Katholizismus. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es die ersten Belege für die vielfältigsten selbstgebastelten Methoden, Kindern die Zeit des Wartens auf das Weihnachtsfest, sichtbar zu machen, oftmals mit religiösem Inhalt unterlegt.

Die folgenden zwei Bräuche, führen Kinder zwar zu Weihnachten hin, beinhalten jedoch keinerlei Zählfunktion. Dennoch weisen sie Parallelen zum Adventskalender auf. Beim Brauch der Gebetshölzer wird auf einem Hölzchen pro Gebet oder fromme Tat eine Kerbe ins Holz geritzt. Kommt dann am Weihnachtstage der Gabenbringer, zeigt man ihm voller Stolz das hoffentlich mehrfach eingekerbte Holz. Der katholische Brauch des „Einlegens eines Strohhalms, einer Feder, pro gute Tat oder für Wohlverhalten allgemein, in eine anfangs leere Krippe“, verdeutlicht den Kindern, dass das Christkind am Heiligen Abend schön weich gebettet sein soll. Das „Strohalm einlegen“ hat in der Vorbereitungsphase und in der Zielsetzung das religiöse Fest zum Inhalt. Die Gebetshölzer hingegen, orientieren sich in der Einkerbungsphase an der religiös geistigen Vorbereitung in der Adventszeit, aber die letztendliche Zielsetzung führt zum Gabenbringer und nicht zum religiösen Fest. Die Parallele zum Adventskalender ist bei beiden die pädagogische Komponente, in der brave Kinder belohnt werden.

Der evangelische Brauch, bei dem man 24 Bilder mit weihnachtlich-religiösen Szenen pro Tag einzeln an die Wand heftet, ist erstmalig in einem Kinderbuch von Elise Averdieck (1851), erwähnt. Dies ist der erste bekannte Beleg für eine Form von Adventskalendern. Das Adventsbäumchen ein weiterer evangelischer Brauch bei dem die *Zunahme* (eigentlich Lichtzunahme (Christi Geburt), aber Sichtbarmachung in anderer Form) zu Weihnachten eine Rolle spielt. Pro Tag wurde ein kleines Fähnlein mit handgeschriebenen biblischen Adventsverheißungen auf das Adventsbäumchen aufgesteckt. Das Adventsbäumchen war ein selbstgebasteltes baumähnliches Holzgestell.

Bräuche, bei denen es um die *Abnahme* geht, sind die heute noch üblichen Adventskerzen, die vermutlich schon im 19. Jahrhundert in Skandinavien bekannt waren. Die Kerze weist 24 Markierungen, im gleichen Abstand zueinander, auf, die pro Tag ein Stück herunter brennen. Eine weitere Form, die in diese Kategorie hinein fällt, ist der wohl konfessionslose Brauch des Strichkalenders. 24 gezeichnete (Kreide-)striche an einer Tür werden pro Tag einzeln weggewischt, an Heilig Abend sind dann keine Striche mehr vorhanden.

Bestimmte Formen des Adventskalenders werden in Österreich auch als Himmelsleiter bezeichnet. Das täglich sich Sprosse für Sprosse abwärts bewegende Christkind verdeutlicht den Gedanken, dass Gott zu Weihnachten auf die Erde kommt.

Die Vorweihnachtszeit ist eine sehr kreative Phase, in der man seine ästhetischen Sinne durch verschiedene Bastelaktionen fördern kann. Daher werden heutzutage immer noch Adventskalender selber gebastelt. In Zeitschriften und Büchern gibt es zahlreiche Tipps und Bastelbogen, die „alte Formen“ aufgreifen oder zu Neuem anregen (z.B.: Wandbehänge mit kleinen gefüllten Säckchen oder befüllte Eisenbahnwaggons). Die Inhalte (Süßigkeiten, Krimskrams oder sonstige Geschenke) können individuell gewählt werden. Manche Adventskalender zeigen die Tendenz zu immer mehr Raffinierterem (Papierburgen, spezielle Aufstell- und Handhabungstechniken, ...).

Der gedruckte Adventskalender

Mit der Einführung der massenhaft gedruckten Exemplare im 20. Jahrhundert erhielt der Adventskalender seinen Namen und auch seine noch heute gültige Gebrauchsweise. Unter gedruckten Adventskalendern versteht man die Erzeugnisse der papierverarbeitenden Industrie,

bei denen man täglich ein nummeriertes Fenster öffnet, um die dahinter verborgene Szene oder Figur zu betrachten.

Die 1902 in der Evangelischen Buchhandlung in Hamburg gefertigten und verkauften Weihnachtsuhren sind die frühesten Exemplare eines gedruckten Adventskalenders. Das Zifferblatt wies die Zahlen 13 bis 24 auf. Die leichte Handhabung der Weihnachtsuhr beruhte auf der Tatsache, dass das Zifferblatt und das Verständnis von der Bedienung einer Uhr bereits bekannt war. Die Kinder brauchten nur täglich den Zeiger eine Zahl/ ein Kästchen weiter zudrehen, um einen Ausschnitt eines Weihnachtsliedes oder eine Adventsverheißung zu lesen. Eine Weihnachtsuhr mit bereits 24 Feldern erschien 1922 in der St. Johannis Druckerei in Lahr/Dillingen.

Gerhard Lang (1881-1974), Teilhaber der „Lithographischen Kunstanstalt Reichhold & Lang, München (RLM), der sich selber als „Erfinder“ der Adventskalender bezeichnete, war für die ersten massenhaft gedruckten Exemplare verantwortlich und verhalf ihnen zu einer kontinuierlichen Verbreitung. Es dauerte mindestens drei bis fünf Jahre bis sich das Produkt auf dem Markt etabliert hatte und gewinnbringende Mengen verkauft wurden.

Bei RLM kamen zwischen 1908 und 1938 ca. 30 verschiedene Adventskalender heraus. Um 1915 gab es drei Motive in fünf Ausführungen und in der Blütezeit des Adventskalenderverkaufs 1926-1936 existierten bereits 29 Entwürfe in 42 Ausführungen.

Langs Mutter, die Frau eines schwäbischen Pfarrers, soll ihrem Spross (um 1885) 24 Gebäckstücke auf einem Karton genäht haben, von denen er täglich eins essen durfte. Von dieser Erinnerung angetan, verlegte er 1908 das erste gedruckte Exemplar mit dem Namen „Im Lande des Christkinds“. Lang erfand Adventskalender in zahlreichen Ausführungen: Abreiß-, Ausschneidekalender, Figuren zum Aufstecken, Laternen- und Hausform, Türchenkalender teilweise schon mit Schokoladenfüllungen und Figuren, die rückseitig an Papierlaschen bewegt werden konnten. 1940 musste RLM aus Wettbewerbsgründen geschlossen werden.

Motive

Die gedruckten Adventskalender repräsentieren sich hauptsächlich über ihre Motive. Diese Bilder befinden sich auf den Deckblättern und auf den Hintergrundbildern auch Tagesmotive genannt, die erst sichtbar werden nachdem man Türchen oder ähnliches geöffnet oder abgerissen hat. Die Motive lassen sich in religiöse und profane Darstellungen unterteilen wobei sakrale Themen seit jeher nur einen kleinen Teil des Angebots einnehmen. Die Themen der Tagesmotive schwanken von Hersteller zu Hersteller, bei der Firma Korsch muss am 6. Dezember ein Nikolaus zu sehen sein und am 24. die Heilige Familie, unabhängig davon, ob sie schon im Deckblatt enthalten sind oder nicht. Oftmals fehlt der Zusammenhang zwischen Deckblatt und dem Hintergrundbild der Tagesöffnung, aber da vieles sehr klein gezeichnet ist, fällt es nicht weiter auf, denn im Großen und Ganzen wirkt alles niedlich-winzig. Charakteristisch für die Mehrzahl der Kalender ist, dass ihnen fast jeglicher Gegenwartsbezug fehlt. Auch erwartet der Konsument immer konstante Bildelemente wie Tageszahlen, eine heitere besinnliche Atmosphäre und ein winterliches Motiv einer verschneiten Siedlung oder Landschaft.

Weitere typische Motive:

◆ Weihnachtsvorbereitungen und Gaben überbringen

Weihnachtsengel und Wichtel, die Geschenke auswählen, einpacken, backen, musizieren und vieles mehr verrichten. Von Wolken und über Himmelsleitern kommen Geschenke beladene Schlitten, Kutschen mit vorangestellten Hirschen, Rentieren hernieder.

◆ Weihnachtsmänner

Diese erfundene Figur driftet von Skandinavien und Norddeutschland gen Süden. Er ist auch bei Geschenkvorbereitungen zu sehen, unterstützt wird er von seinen Helfern: Engeln oder Zwergen. Er verteilt seine Geschenke entweder in Strümpfe, die vor dem Kamin hängen oder holt sie aus seinem Sack heraus. Sein Pendant, das Christkind ist immer in Verbindung mit einem Esel zusehen.

◆ Christkindlmärkte

Hier können alle Arten von weihnachtlichen Vorbereitungen, Geschenken, Bräuchen und Symbolen gezeigt werden. Zudem sieht man oft Nachtwächter, Sternsinger, Kutschen, Maroniverkäufer und den Nikolaus in einem verschneiten Städtchen.

◆ **Landschaften, Städte, Dörfer und Häuser**

An die Realität angelehnte Siedlungen, Landschaften und Häuser (typische Schwarzwaldhäuser, Fachwerkhäuser), aber auch Phantasieorte kann man entdecken, die in der Regel allesamt schneebedeckt sind. Im Motiv eingearbeitet ist oftmals ein zentral beleuchteter Weihnachtsbaum.

◆ **Religiöses Weihnachtsgeschehen**

Szenen aus dem Alten Testament, dem Heiligen Land, die Geburt Christi im Stall zu Bethlehem werden gezeigt.

◆ **Märchenmotive**

Häufig in Form von Adventshäuschen, die an Lebkuchenhäuser erinnern sieht man alle erdenklichen Märchenfiguren in ihren jeweiligen Märchenszenen.

◆ **Moderne Motive**

Es werden alle bis dahin aufgezeigten Motive verwendet, nur die Mitwirkenden sind Menschen aus der Mitte/dem Ende des 20. Jahrhunderts. Hier und da sieht man vereinzelte Autos oder sonstige Gerätschaften, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Gebrauch waren. Neuerdings gibt es reine Themenkalender, in dem die Agierenden Film- oder Comicfiguren sind (z.B. Schlümpfe, Garfield, Pippi Langstrumpf, Popstars, Benjamin Blümchen, Barbie).

Im Zuge der Internationalisierung der Märkte kommt es zu einer Verschmelzung der Motive, das heißt alpenländische Szenen (Häuser, Krippen) kommen auch in norddeutschen und skandinavischen Adventskalendern vor.

Beispiel einer christlich- religiösen Darstellung

„Die Krippe“ (um 1925) von RLM ist ein Nikolauskalender (06.12. – 24.12.), bei dem Figuren vom angehefteten Abreißblock auf entsprechend markierte Felder geklebt werden müssen. Die zunächst leere Landschaft füllt sich dann täglich mit Figuren, die sich in Richtung Stall bewegen. Der Illustrator Richard Ernst Kepler wendete traditionelle christliche Symbolik an, die in der Bibel begründet ist und setzte auch ganz bewusst Farben ein: Quelle vor einem blühenden Rosenstrauch – Motive des Hohen Liedes, Verkündigungsszene und weiße Gewänder von Maria und Gabriel.³ Nur die kindlichen Engel über dem Stall passen nicht so recht ins Bild, dieses einzigen Adventskalenders von RLM mit einem sakralen Thema. (Abb. 1)

Mix zwischen christlich - religiöser und profaner Darstellung

RLM gab um 1915 und um 1920 den Adventskalender „Der Weihnachtsbaum“ heraus. Dieser Nikolauskalender stellt eine Krippe, am Fuße eines noch zu schmückenden Weihnachtsbaumes, dar. Diese beiden Ausgaben unterschieden sich nur in geringem Umfang. Zum einen wurde das beigefügte Ausschneideblatt (um 1915) beim späteren Kalender durch einen Abreißblock, der in der unteren Mitte des Kalenders angebracht war und so für die Verschiebung der Heiligen Familie zum rechten Bildrand verantwortlich war, ersetzt und zum anderen erfuhr der 17. Dezember eine Figurenabänderung. Der Kalender um 1920 zeigt keinen im Stehschritt verweilenden Soldaten mit Pickelhaube, sondern lediglich einen Mann mit erhobenem Arm. Der Christbaumschmuck setzt sich aus Spielzeug und weihnachtlichen Nahrungsmitteln (Äpfel, Plätzchen und Nüssen) zusammen. (Abb. 2 (um 1915), Abb. 3 (um 1920)).

Beispiele profaner Darstellungen

Sara Ball entwarf 1983 den Adventskalender „Im Bärenhaus“, der bei Ars Edition verlegt wurde. Hierbei erfolgte eine ganz neue Richtung, in dem Bären Tätigkeiten, die ansonsten von Menschen ausgeführt werden, nachgehen. Das Deckblattmotiv konzentriert sich auf eine einzige Szene: eine Bärenfamilie dekoriert ihren Christbaum. „St. Nikolaus, Sternsinger, Hirten, Drei Könige oder gar die Heilige Familie (als Bären?) haben in dieser geschlossenen

Welt keinen Platz mehr.“⁴ Deshalb schauen Freunde der Bärenfamilie am 24. Dezember zum Fenster herein.

Das Titelblatt der Fernsehzeitschrift „TV-Movie“⁵ zeigte in seiner Dezemberausgabe im Jahre 2000 einen von der Handhabung typischen Adventskalender, aber das Motiv war auf dem ersten Blick ungewohnt. Das Hauptaugenmerk liegt auf einer jungen Frau mit blonden leicht gelockten Haaren, die ein tief dekolletiertes weißes Paillettenkleid trägt. Diese sinnlich engelshafte Frau, soll den Leser zum Öffnen der Türchen, die vornehmlich über ihren Oberkörper verteilt sind, verführen. Dahinter verbergen sich auch nicht die gewohnten Motive, sondern Szenen aus speziellen Fernsehserien und Filmen. Dazu werden dem Nutzer des Adventskalenders Fragen gestellt, die er durch das genaue Studieren des Fernsehprogramms beantworten kann. Nun ist es dem Benutzer möglich an dem Adventsgewinnspiel der Fernsehzeitschrift teilzunehmen. Die Preise sind in der Regel Sachgewinne wie Fernseher, Videorecorder, Mobiltelefone oder Reisen zu Fernsehsendungen. Kein einziger Gewinn hat auch nur im Entferntesten etwas mit dem religiösen Weihnachten zu tun, sondern eher mit dem weltlichen Geschenkfest. Zwei Motive, die auch auf dem Titelblatt zu sehen sind, zeugen vom weihnachtlichen Charakter der Ausgabe, die ansonsten wie jedes andere Deckblatt einer Fernsehzeitschrift aussieht. Im Hintergrund erkennt man zart angedeutete Christbaumkugeln und vorne links sieht uns eine „Weihnachtsfrau“, sexy Pendant zum Weihnachtsmann, keck an. Dieser Adventskalender wäre uninteressant, wenn kein einzigstes gewohntes Weihnachtssymbol vorhanden wäre. Dies unterstreicht, dass bestimmte weihnachtliche Symbole einfach zu einem Adventskalender dazugehören. (Abb. 4)

Virtuelle Adventskalender

Der Adventskalender passt sich nicht nur in der Motivauswahl den veränderten Lebenswelten der Menschen an, sondern erobert auch zunehmend das Internet. Gibt man in der Suchmaschine „Google“ diesen Begriff ein, so wird man auf 2350 Webseiten verwiesen.⁶ Firmen, Vereine, Schulklassen oder auch Einzelne nutzen diesen beliebten Brauch, um sich im Internet darzustellen. Sie gebrauchen diese Form des „Spiels“ als eine Art Aufmerksamkeitserreger, weil sie vermuten, dass beinahe alle deutschen Internetbenutzer Adventskalender kennen und lieben. Der Adventskalender wird aber auch in diesem modernen Medium nur während seiner typischen Zeit, der Adventszeit, im Internet zur Benutzung ausgestellt. Das Erscheinungsbild entspricht im Großen und Ganzen denen der gedruckten Exemplare, auch in der Wahl der Tagesmotive ist keine großartige Änderung festzustellen.

Im Folgenden wird ein virtueller Adventskalender exemplarisch aus der Vielzahl herausgegriffen und näher beleuchtet.

Der Adventskalender des Fußballvereins VfL-Bochum⁷ bestand im Jahr 2000 aus einem mit Vereingeschenkpapier eingewickelmtem Päckchen. Um dieses Geschenk drapierten sich Christbaumkugeln, eine Kerze und ein schneebedeckter Tannenzweig. Die Adventskalendertürchen, die sich auf den VfL-Bochum Wappen des Geschenkes befanden, verbargen Gewinnspielfragen rund um diesen Fußballverein. Beteiligte man sich am Gewinnspiel, konnte man Artikel aus dem Fanshop gewinnen. Wie mir der Web-Redakteur des VfL-Bochum, Herr Henry Wahlig,⁸ mitteilte bringt der Verein schon zum zweiten Mal einen Adventskalender heraus, der sehr großen Anklang bei den Internet-Usern findet. Der Fußballverein hatte täglich ca. 100 bis 200 Einsendungen für das Adventskalender-Gewinnspiel zu verzeichnen. Die Gründe, warum sie einen Adventskalender auf ihre Homepage stellten waren rein kommerzieller Art. Der Fanartikelabsatz sollte bekannter und zusätzlich gesteigert werden, verstärkte User-Bindung (Gewinnerbekanntgabe am nächsten Tag) und neue Nutzer sollten gewonnen werden. Letzteres geschah dadurch, dass sich der Fußballverein in Internetsuchmaschinen und Gewinnspielverzeichnissen einschreiben ließ und so neue Besucher anlockte. Auf meine Frage, ob es nicht auch interessant wäre, einen Adventskalender der Art ins Netz zu stellen, der Backrezepte, Bastelideen oder weihnachtliche Anekdoten der Spieler parat hält, äußerte sich Herr Wahlig dahingehend, dass der normale Internetbesucher solche aufwendig recherchierten Berichte gar nicht will. Sie haben so etwas Ähnliches in anderen Bereichen schon

einmal angeboten, aber die Besucherfrequenz stand in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Arbeit und so wurde das Projekt verworfen.

Der Adventskalender als Werbeträger

Der Adventskalender gehört einfach zur Adventszeit dazu, unabhängig davon, ob man eine christlich-religiöse Lebenseinstellung vertritt oder nicht. Es gehört zum „guten Ton“, dass man seinen Kindern einen Adventskalender zukommen lässt. Diese Sitte kann dazu führen, dass man unbewusst einem Kaufzwang erliegt, will man sich nicht den negativen Reaktionen seiner Mitmenschen aussetzen.

Die Beliebtheit dieses Brauchs haben die Firmen erkannt und nutzen nun den Adventskalender als vielfältigen Werbeträger. Hinter den Tagestürchen wird aktiv Werbung betrieben, indem firmeneigene Produkte gezeigt oder hineingelegt werden. Schon in den 1920er Jahre nutzte die Schokoladenfirma Stollwerck erstmalig diese Art von Werbung, in dem sie mit der Druckerei RLM einen schokoladengefüllten Adventskalender herausbrachte. Weitere Firmenbeispiele: Überraschungseier-, Turborg- oder der Playmobil-Adventskalender Heute entwerfen die Firmen eigene Deckblattmotive oder bringen auf bisher am Markt etablierten Motiven irgendwo ihr Logo an. Generell können alle Bildelemente auf den Deckblättern als auch auf den Tagesmotiven beim Nutzer eine Form der Bedürfnisweckung hervorrufen.

Schon Gerhard Lang (RLM) orientierte sich an den Wünschen der Konsumenten und weckte in ihnen neue Bedürfnisse durch sein reichhaltiges Adventskalendersortiment. Jede ästhetische Geschmacksrichtung, jede Altersstufe und jede Preisvorstellung sollte die Möglichkeit haben, einen Adventskalender sein eigen nennen zu dürfen. Nimmt man heutzutage die Adventskalenderprospekte der großen Produktionsfirmen, wie z.B. die der Firma Sellmer (Stuttgart) in die Hand so fällt auf, dass der Adventskalender zu einem wirklichen Massenprodukt geworden ist. Nicht nur im Hinblick auf Auflagenhöhe, sondern auch in der Motiv- und Formenvielfalt, Herstellungsart und Art der Distribution. Experimente für neue Motive werden kaum mehr gewagt, man orientiert sich an bisher erfolgreichen Entwürfen und fertigt Nachdrucke an. Dieser Rückgriff „ermöglicht es, die Verkaufspreise niedrig zu halten und garantiert dem Verlag trotzdem ein einträgliches Geschäft mit diesem Produkt.“⁹ Diese Methode resultiert auch aus dem Aspekt, dass viele Erwachsene zu den potentiellen Käufern gehören. Beim Kauf eines Adventskalenders erinnern sie sich an ihre Kindheit. Wehmut und Nostalgie kommen auf und gerade in dieser Phase, will man gerne einen Adventskalender in den Händen halten, der dem in der Erinnerung entspricht.

Die Wirtschaft profitiert auch ganz nebenbei von den selbstgebastelten Adventskalendern, indem sie den Bastlern das benötigte Zubehör verkauft und weitere Anregungen gibt. Die individuellen Bestückungen rufen zahlreiche Süßigkeiten- und sonstige Produktvariationen auf dem Markt hervor. Speziell zur Adventszeit bieten Firmen jeglicher Branche, Inhalte ihrer Produktpalette (oder sogar der Größe entsprechend angepasst) für die Bestückung der Tagesmotive an.

All diese Punkte begünstigen und fördern den Handel mit Adventskalendern. Die Produktionsländer neben dem „Ursprungsland“ Deutschland sind Dänemark (bereits seit 1920er), Schweden (seit 1934), Großbritannien, Irland und Fernost. Letztere können aufgrund der niedrigen Lohnkosten herstellungstechnisch aufwendigere Ausführungen produzieren. Alle Firmen exportieren nach Japan, Neuseeland, Nord- und Südamerika und Westeuropa. Die international verstehbaren profanen Darstellungen sichern den Absatz.

Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands bediente sich auch des Adventskalenders, um damit auf ihre Art, Werbung zu betreiben. Dieser spezielle Adventskalender liefert ein sehr gutes zeitgenössisches Dokument, welches die vollständige Vereinnahmung eines christlichen Festes zugunsten einer politischen Ideologie zeigt. „Vorweihnachten“ 1943 im Zentralverlag der NSDAP - Franz Eher Nachfolger - erschienen war die nationalsozialistische Antwort auf die bisher erschienenen Adventskalender. Angaben zur Auflagenhöhe, die Vertriebsart und die Gründe der Veröffentlichung existieren nicht. Sollten die Gründe im Mangelangebot von Bastel- und Kinderbüchern (aufgrund des Papierkontingents) zu suchen sein? Sollte „Vorweih-

nachten“ dafür und für die anderen zu Kriegszeiten verbotenen Adventskalender ein Ersatz sein? Oder sollten sich die Kinder vom Kriegsalltag ablenken können? Oder erfüllte der NS-Adventskalender den bis dato Zweck, eine sinnvolle Wartezeitverkürzung auf Weihnachten darzustellen? Fragen, die bislang nicht beantwortet werden konnten. Der Unterhaltungswert des Adventskalenders „Vorweihnachten“ ist gelenkt, er dient der reinen Vermittlung einer bestimmten Ideologie. „Für jeden Tag gibt es ein doppelseitig bedrucktes Blatt, das abwechselnd Geschichten, Lieder, Sprüche, Spiel- und Bastelvorschläge enthält.“¹⁰ Germanisch-völkische Elemente ersetzen alle christlichen Dinge des Weihnachtsfestes beziehungsweise messen denen eine neue Symbolik bei (Beibehaltung von Weihnachtsbaum, Geschenke, Kranz und Gebäck, aber neue Sinngebung). Ebenso spiegelt sich der Kriegsalltag in den Tagesblättern wieder. Kinder werden angeleitet Panzer und Soldaten auszumalen, ein in der Melodie gleichgebliebenes christliches Weihnachtslied zu singen, das nun mit einem politischen Text versehen ist oder eine Schlacht an der Front nachzuahmen.

Adventskalender in der Bukowina

Der Adventskalender war nach meinen oberflächlichen Recherchen im Winter des Jahres 2002 bei der deutschen Minderheit der rumänischen *Bukowina* nicht flächendeckend bekannt. Ich stellte mir die noch ungelöste Frage: Warum dieser in Deutschland entstandene Brauch bei den deutschen Buchenländern nahezu unbekannt, aber der Brauch des Adventskranzes seit jeher in deren evangelischen und katholischen Familien weit verbreitet war? Der Adventskranz weist nämlich in seiner Sinn- und Entstehungsgeschichte enge Zusammenhänge zum Adventskalender auf.

*Exkurs – der Adventskranz*¹¹.

Lange vor dem Heiligen Abend beginnen wir, uns mit verschiedenen Bräuchen auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Viele Familien hängen am ersten Adventssonntag einen Kranz auf, der aus Tannenzweigen gewunden und mit vier Kerzen geschmückt ist. An jedem Sonntag im Advent zünden sie ein weiteres Licht an, so dass kurz vor Weihnachten alle Kerzen gleichzeitig brennen. Auf den Adventskranz spielt einer der bekanntesten deutschen Weihnachtsverse an:

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt.
Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier,
dann steht das Christkind vor der Tür.“

Hinter diesen einfachen Zeilen, die sich jedem Kind schnell einprägen, verbirgt sich der ursprüngliche Sinn des Adventskranzes, der uns heute gar nicht mehr so bekannt ist: Das Zunehmen des (Kerzen-)Lichtes sollte als Zeichen für die näherrückende Ankunft des Gottessohnes – hier in der profaneren Form des gabenbringenden Christkindes – an Weihnachten verstanden werden.

Johann Hinrich Wichern (1808-1881), ein pietistischer Pfarrer, gilt als der Erfinder des *Adventskranzes*. Als Leiter des „Rauhen Hauses“ in Hamburg, einer Erziehungsanstalt für Jungen, schmückte er um 1850 im Dezember einen großen Leuchter mit 24 Kerzen. Bei der täglichen Andacht, die er mit seinen Schülern feierte, zündete er vom 1. bis 24. Dezember jeden Tag eine Kerze an. Die Kinder konnten dann an dem Leuchter abzählen, wie viele Tage es noch bis zum Weihnachtsfest waren; sie sahen aber vor allem, wie das Licht zunahm und dass es am Heiligen Abend, wenn das Jesuskind als „Licht der Welt“ auf die Erde kommt, am hellsten erstrahlte.

Dieser „Urahn“ des heutigen Adventskranzes veränderte im Laufe der Jahre seine Gestalt. Der Radleuchter wich einem aufhängbaren immergrünen Kranz, und die Zahl der Kerzen reduzierte sich auf vier. Vom pietistischen Umfeld des „Rauhen Hauses“ breitete sich der Adventskranz innerhalb weniger Jahrzehnte zunächst in den Städten, dann aber auch in den ländlichen Gebieten aus; heute wird er auch in katholischen Gegenden und sogar außerhalb Deutschlands aufgehängt und aufgestellt. (*Exkurs Ende*)

Den Adventskalender kannten nur diejenigen der deutschen Minderheit, die seit der Revolution sehr enge Beziehungen nach Deutschland pflegten. Sie bringen ihn jedoch nur mit Kindern in Zusammenhang und benutzen ihn selbst sehr wenig. Meine Nachfrage, ob sie für ihre

Kinder auch solche Kalender nutzen oder sogar welche gebastelt haben, wurde mit einem Manchmal oder einem Nein beantwortet beziehungsweise mit einem ungläubigen Kopfschütteln quittiert, warum und wie man Adventskalender basteln solle. Der Sinn dieses Brauches ist ihnen, nach diesen Antworten zufolge, wohl weitgehend verschlossen geblieben.

Daraufhin entschloss ich mich, dieses typisch deutsche Medium der Adventszeit, wenigstens bei der deutschen Minderheit und ihrem interessierten Umfeld, einzuführen. Unterstützt wurde ich indirekt durch einen im Jahre 2002 neu eröffneten Supermarkt in Suceava, der just zur Adventszeit erstmalig schokoladenbefüllte Adventskalender zum Kauf anbot. Im Folgenden soll kurz das Projekt und sein Ergebnis vorgestellt werden.

Der Richard Sellmer Verlag mit Sitz in Stuttgart spendete gedruckte Adventskalender ohne Schokoladenbefüllung, sondern mit Bildchen hinter den Türen. Die Verteilung erfolgte an die jeweiligen Lokalforen der deutschen Minderheit in der Bukowina (Unterforen des Regionalforums Buchenland), an den Germanistiklehrstuhl der Universität in Suceava und an die Deutsche Bibliothek, einer Abteilung des Museumskomplexes Bukowina mit Sitz in Suceava. Dazu erhielten die Teilnehmer einen ansprechenden Text in Form eines Flyers, der sich mit dem Brauch des Adventskalenders und auch zusätzlich mit dem des Adventskranzes auseinandersetzt. Zudem wurden sie mündlich informiert. Inspiriert durch diese Aktion nähte die Kindergärtnerin der deutschen Abteilung eines Kindergartens in Suceava selbst einen Adventskalender in Form eines Weihnachtsmannes. In seinen 24 Taschen steckten verschiedene Lied- und Märchentexte und Bastelanleitungen. Durch meine Befragungen und Beobachtungen während der Adventszeit in den jeweiligen Institutionen, musste ich leider feststellen, dass unter den Erwachsenen und selbst bei den Jugendlichen kaum ein Interesse für den Adventskalender bestand. Teilweise wurde er aufgehängt, aber nicht hinreichend benutzt oder er war in irgendeiner Schublade verschwunden. Er hatte wohl häufig den Stellenwert ein Medium ausschließlich für Kinder zu sein. Oft spielte auch mangelndes Interesse an jeglichem Neuen eine Rolle. Nur bei den Kindergartenkindern wurde diese Idee begeistert aufgenommen, denn sie warteten jeden Tag gespannt auf den Inhalt der nächsten Tasche.

Ich war mit dem Ergebnis meines Projektes nicht sehr zufrieden und rätselte warum, der Adventskalender hier kaum Anklang fand. Hat er doch in der Adventszeit in Deutschland einen sehr hohen Stellenwert bei jung und alt. Die Verkaufsergebnisse des großen Supermarktes in Suceava bezüglich dieses Produktes sind mir unbekannt, aber an den Reaktionen der Kunden, die mir auffielen, konnte ich feststellen, dass sie hauptsächlich das Produkt erwarben, weil es so schöne Farbmotive hatte und mit Schokolade befüllt war. Ein ähnliches Erlebnis hatte ich in demselben Zeitraum mit einer Buchenlanddeutschen, die seit etlichen Jahrzehnten in Deutschland lebt und die jedes Jahr ein bestimmtes deutsches Lokalforum in der Bukowina reich beschenkt. Im Jahre 2002 schenkte sie erstmalig schokoladenbefüllte Adventskalender. Die Reaktion der Beschenkten war die gleiche wie im Supermarkt: „Oh, welch schönes Bild!“ und „Oh, 47% Kakaogehalt.“ Jedoch die Wenigsten wussten etwas mit dem Produkt anzufangen.

Dies alles zusammen betrachtet zeigt wieder einmal, dass man nicht einfach einen Brauch in einen anderen Kulturkreis transferieren kann. Auch, wenn dort, wie in diesem Beispiel mit einem deutschen Brauch, eine deutsche Minderheit existiert, kann man nicht damit rechnen, dass sie ihn vorbehaltlos übernimmt. Er muss vor Ort wachsen und sich gegebenenfalls Neuerungen beziehungsweise Abweichungen von den Entwicklungen im Herkunftsland aussetzen. So muss man auch die Exporte der Firma Richard Sellmer sehen, die Adventskalender zwar international vertreibt, die sich jedoch den Motivwünschen der Zielländer anpassen muss. Wie mir Herr Sellmer, jun.¹² mitteilte, sind in der Schweiz keine Nikolausdarstellungen gewünscht, die USA ordert nur Engelsabbildungen ohne Flügel und in England werden eher religiöse Motive nachgefragt.

Diese oben beschriebenen Projektergebnisse warfen bei mir Fragen auf, die hier als Anreiz für weitergehende vertiefende Forschungen dienen sollen. Wie und wann wird sich der Adventskalender in der Bukowina bzw. in Rumänien allgemein etablieren. Hat es ihn vielleicht nicht doch schon früher im Buchenland gegeben? Erreicht er jemals den Bekanntheitsgrad des

Adventskranzes? Wird er nur von Kindern genutzt? Wird es auch selbstgebastelte Formen oder nur die gedruckte Massenware geben? Wird er von allen Religionsgruppen gleichermaßen genutzt oder nur von Protestanten und/oder Katholiken? Wird Rumänien einem bestimmten Motiv den Vorzug geben?

Schlussbemerkungen

„Wenn es auch ... Adventskalender ohne das geringste religiöse Symbol gibt ..., so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß alle ... einen ausgesprochenen christlichen Namen tragen und ihren Höhepunkt immer am Heiligen Abend finden.“¹³ Der moderne Adventskalender ist ein Brauch, der im Laufe seines fast 100jährigen Bestehens zwar vieles von seiner ursprünglichen Zielsetzung eingebüßt hat, jedoch nach wie vor bei jung und alt sehr beliebt ist. Dieser Zeitmesser dient seit jeher der Wartezeitverkürzung zum Weihnachtsfest – dem großen Bescheretermin für Kinder. Der Bedeutungswandel des (einst vornehmlich) religiösen Weihnachtsfestes vollzog sich bereits im 19. Jahrhundert. Das Prinzip des Adventskalenders, jeden Tag ein kleines Geschenk zu erhalten, stimuliert das sich Freuen auf den Hauptgeschenktermin. Der ursprüngliche Sinn des Schenkens, jemandem Bedürftigen etwas geben, ist in der Bescherung des 24. Dezembers und beim Adventskalender nicht enthalten. Man beschenkt das Kind / den Nutzer um ihm eine Belohnung zu geben, weil es brav wartet und jeden Tag nur ein Türchen öffnet. Das Schenken stellt somit eine pädagogische Handlung dar. Mit dem Aufkommen der Massenproduktion von gedruckten Adventskalendern erhielt er schon früh eine weitere Rolle zugewiesen: Viele Firmen haben ihn als idealen Werbeträger entdeckt, mit dem sie Kunden direkt ansprechen können. Obwohl man mittlerweile fast von derartigen Firmengeschenken überhäuft wird, basteln noch viele Personen ihren Adventskalender selbst. Zahlreiche Bücher und Zeitschriften geben hierzu Hilfestellungen. So modern und technisiert die Menschen auch sind, sie benötigen immer wieder nostalgische Momente, die sie an ihre Kindheit und ihren lieb gewordenen Spaß mit dem Adventskalender erinnern. Und von daher glaube ich, dass der Adventskalender vorerst nicht „aussterben“, sondern eher, wie das Beispiel der Bukowina zeigt, neue geographische Räume und Kulturkreise erobern wird. Dort wird er sich den Gegebenheiten anpassen, sich weiter entwickeln und neue „Freunde“ finden, die ebenfalls dem Grundprinzip des Adventskalenders: Jeden Tag eine neue freudige Überraschung; verfallen werden.

Literaturverzeichnis

- Adventskalender. Adventskalender, Weihnachtskalender, Nikolauskalender, Julekalender, Adventskalender, Advent-Calendar, Calendriers de l'aveut. Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge, Nr. 103, Wien 1980 [Ausstellung der Volkskundlichen Sammlung des NÖ Landesmuseums 1980/81].
- BINDHEIM, Stefan: Adventskalender – gestern und heute, in: Spielmittel (1981), S. 48-53.
- GAJEK, Esther: Adventskalender – von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1988.
- Gajek, Esther: Von Adventskränzen, Strohalmkrippen und Adventskalendern. In Weihnachtszeit: Feste zwischen Advent und Neujahr in Süddeutschland und Österreich 1840-1940; [Katalog anlässlich der Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München vom 22.11.2000-04.02.2001] / Hrsg.: Bayerisches Nationalmuseum München, München 2000, S. 19-33.
- WUNDERLIN, Dominik: Advent, Advent! Lichter- und Kalenderbräuche. Von Adventskränzen und Adventskalendern [Zur Ausstellung „Adventskalender aus aller Welt“ des Museums im alten Zeughaus zu Liestal vom 18.11.1989-07.01.1990], hg. v. Amt für Museen und Archäologie, Liestal (CH) 1989.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: GAJEK, S. 44
- Abb. 2: GAJEK, S. 48
- Abb. 3: GAJEK, S. 48
- Abb. 4: TV Movie, Nr. 25/2000

REZUMAT
CALENDARUL DE ADVENT,
UN OBICEI GERMAN TIPIC ȘI EXTINDEREA SA ÎN BUCOVINA

Acest articol de factură istorico-etnografică tratează problema calendarelor de Advent, apărute în formă tipărită în 1908 în cadrul cercurilor protestante pietiste din Germania și introduse sistematic în cadrul comunităților germane luterane (evangelice) din sudul Bucovinei abia în anul 2002..

Adventul este perioada din anul bisericesc care începe în prima duminică de după 26 noiembrie și se termină la Crăciun. În comunitățile pietiste Adventul echivalează cu o perioadă de pregătire psihică și spirituală pentru întâmpinarea Crăciunului, considerat punctul culminant religios al anului bisericesc.

Articolul tratează tangențial și problema „coroniței de Advent” împletită din crenguțe de brad și împodobită cu patru lumânări, care se așează pe masă în prima duminică de Advent. În fiecare duminică din Advent se aprinde o lumânare, astfel că scurt timp înaintea Crăciunului toate lumânările ard împreună. Acest obicei a fost răspândit la germanii bucovineni la o dată neprecizată din a doua jumătate a secolului XIX. Inventatorul „coroniței de Advent” este considerat preotul pietist Johann Hinrich Wichern (1808 – 1881), conducător al unei așa-zise *Rauhenhaus* – Casa Ascetică, stabiliment de educație religioasă pentru băieți.

Articolul mai conține o analiză a impactului religios și comercial al distribuției acestor calendare (inclusiv pe site-uri Internet) în comunitățile protestante de pe mapamond și o predicție argumentată a posibilității răspândirii lor în comunitățile germane din sudul Bucovinei.

NOTE:

¹ Gajek, S. 12

² Katalog des NÖ Landesmuseums, S. 3

³ Gajek, S. 42

⁴ Gajek, S. 108

⁵ TV-Movie, 25, 2000

⁶ http://de.google.yahoo.com/bin/query_de?p=adventskalender Stand vom 02.6.2001

⁷ <http://www.vfl-bochum.de/advent>

⁸ e-mail vom 09.01.2001

⁹ Gajek, S. 123

¹⁰ Gajek, S. 79

¹¹ nach Gajek, Esther (2000), S.19.

¹² Brief vom 27.11.2000

¹³ Bindheim, S. 53